



Dankfest an, wozu ich auch einen Aufsatz an meine geliebte Gattin, den ich dieser Schrift beyschließen will, drucken ließ \*). Auch während dieser letzten Inoculation nahm mich mein vorgedachter Freund gütigst auf, und auch die damals täglich von mir geschriebenen Briefe, die mehrentheils muntern, zuweilen aber auch ernsthaften Inhalts waren, gewähren mir ietzund ein wehmüthiges Vergnügen. In den ersten funfzehn Jahren unsers Ehestandes hatten sich die Bekanntschaften mit guten Freunden nach und nach so sehr vermehret, daß wir bey dem Heranwachsen unsrer, immer zahlreicher werdenden Familie, den für ihre Erziehung daher zu besorgenden Nachtheil einsahen, und uns deswegen entschlossen, die zu häufigen Einladungen zu verbitten. Wir führten auch diesen Entschluß aus, bezogen im Jahre 1769 ein Haus, bey welchem ein zum Vergnügen der Kinder dienender Garten ist, und sind seitdem nur selten in Gesellschaften ausser Hause, keine Nacht aber, entfernt von unsern Kindern, auf dem Lande gewesen. Mit der größten, durch die Erfahrung immer mehr bewährten Zufriedenheit, schränkten wir uns fast gänzlich auf das, nicht sehr allgemein erkannte, wahre Vergnügen ein, welches der herzlich willkommene Besuch einiger lieben Freunde, und ein ohne viele Zurüstung bereitetes, fröhlich mit ihnen genossenes Mahl, uns gewährte. Auch unsre gewöhnlichen Mahlzeiten, und andre arbeitfreye Stunden, machten wir durch untermischte scherzhafte Gespräche mit unsern Kindern, und oft durch ein auf unsre Anleitung von ihnen angestimmtes munteres Lied, zu Gemüthserholungen. Jährlich aber genossen wir seit acht Jahren

\* ) S. Beylage 4.